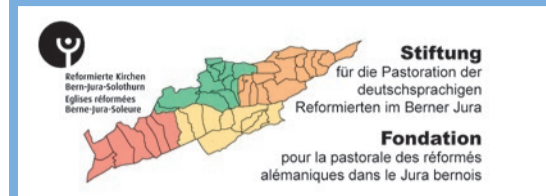


STIFTUNG PADEREBJ



VERANTWORTLICHE IN DER STIFTUNG

Pfarrer: Stefan Meili, Rue du Pasteur Frère 12, 2710 Tavannes
 Tel. 079 363 97 16, E-Mail: stefan.meili@live.com
Präsident: Markus Ruf, 2606 Corgémont, Tel. 079 676 35 26, m.ruf1@gmx.ch
Sekretariat: Marie-Luise Hoyer, Rue du Pasteur Frère 12, 2710 Tavannes,
 Tel. 079 795 92 59, E-Mail: sekretariat-paderebj@bluewin.ch
Internetadresse: www.paderebj.ch

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 3. Mai, 10 Uhr, Konfirmation
Corgémont, mit Pfarrer Stefan Meili und der Gruppe des Caté, s. u.

Sonntag, 10. Mai, 10 Uhr, culte d'amitié
Grandval mit Pfarrer Stefan Meili et pasteure Liliane Gujer

Dienstag, 12. Mai, 15.00 Uhr
La Colline

Mittwoch, 13. Mai, 10.15 Uhr
La Roseraie

Mittwoch, 20. Mai, 10 Uhr
Pré-aux-Boeufs

Sonntag, 24. Mai, 10 Uhr Pfingsten mit Abendmahl
Tavannes

VERANSTALTUNGEN

Konfirmation 2026

Konfirmiert wird dieses Jahr aus dem Stiftungsgebiet der deutschsprachigen Reformierten im Berner Jura: **Fabrice Gilgen** aus Tavannes. Die Konfirmation findet am 3. Mai 2026 in der Kirche von Corgémont statt. Ihm und seiner Familie ein frohes Konfirmationsfest und alles Gute auf den künftigen Wegen.

STIFTUNGSRAT UND PFARRER STEFAN MEILI

Kaffeepausen

Renan, 6. Mai, um 14 Uhr im «Anker».
 Moutier-Tavannes-Unteres Tal: Donnerstag, 21. Mai, um 14 Uhr in Tavannes.
 St-Imier: 27. Mai um 10 Uhr im «Plein-Soleil», Clef 43.

Ferienerinnerungen und Ausblick

Montag, 11. Mai, um 14.30 Uhr im «Anker» in Renan, offen für alle Interessierten, auch für Nichtreisende.

Jass-Club

Dienstag, 12. und 26. Mai. Auskunft bei Helena Gutknecht, Tel. 032 941 47 61.

Mitfahrgelegenheiten zu Gottesdiensten und Anlässen

Zögern Sie nicht anzurufen, es ist uns wichtig, dass Sie an den verschiedenen Angeboten teilnehmen können. Wir freuen uns über Ihren Anruf!
 Von **Tavannes** aus vermitteln Marianne Spychiger, 032 941 39 64, und die Sekretärin, 079 795 92 59.
 Vom **St. Immortal** aus vermitteln Margrit Ingold, 032 963 13 65, und Marliese Walther, 032 943 10 74.
 Von **Moutier** aus vermittelt die Sekretärin, Frau Hoyer, 079 795 92 59.

Internetadresse der Stiftung:

www.paderebj.ch

Kollekten

1. März 2026	Auslandschweizer Kirchen	90.00
15. März 2026	HEKS/Bfa	152.00

HERBSTFERIENREISE VOM 21. BIS 25. SEPTEMBER 2026

Von Montag, 21. bis Freitag, 25. September, finden die Gemeindeferien im Auszeit-Hotel Z Aeschiried statt. Abfahrt in Renan am 21. September, weiter je nach Teilnehmern, geplante Ausflüge aufs Rothorn oder Niederhorn, eine Schifffahrt, Ballenberg. Bitte melden Sie sich so rasch wie möglich an.
 Kosten: Fr. 650.– pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.
 Einzelzimmerzuschlag Fr. 80.–.
 Frau Hoyer erteilt gerne Auskunft. Für alle Reisen, Ferien und Anlässe der Stiftung gilt: Finanzielle Sorgen sollen kein Hinderungsgrund sein, daran teilzunehmen. Wenden Sie sich an Pfarrer Stefan Meili. Ihre Anfrage wird vertraulich behandelt!



Gedanken zu Pfingsten

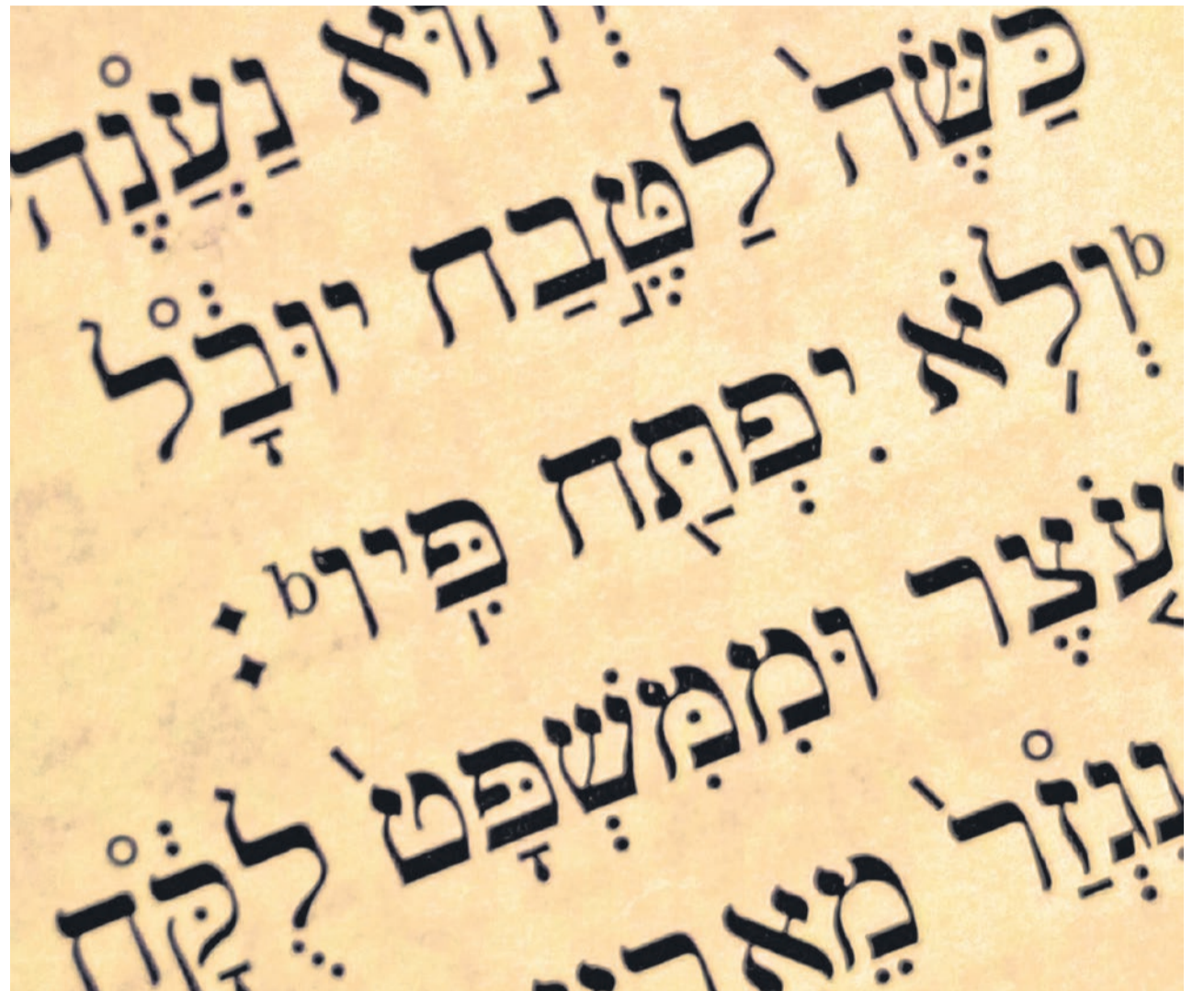


Foto Stefan Meili

1. Vom Lesen

«Verstehst du, was du da liest?» Diese Frage lässt schnell einmal an den Schulalltag denken. Mit dieser Frage lässt sich zum Beispiel die Lesefähigkeit von Schülerinnen und Schülern überprüfen. Nach Angaben der Pisa-Studien lässt sich die Lesekompetenz in vier Prozesse gliedern:

1. Leseflüssigkeit
2. Lokalisieren von Informationen
3. Textverständnis
4. Texte bewerten und reflektieren

Wenn ich mir diese vier Prozesse vergegenwärtige, merke ich, wie Lesen scheinbar doch komplizierter ist, als einzelne Buchstaben eines Satzes möglichst fehlerfrei aneinanderreihen zu können. Das mag dazugehören. Doch je nachdem kann es anspruchsvoll werden, inhaltlich zu verstehen, was die Wörter in einem Text zur Sprache bringen. Das merke ich zum Beispiel, wenn ich einen Text verstehen soll, der in einer juristischen Sprache abgefasst ist. So entschlüsseln sich mir die Erläuterungen eines Versicherungstextes oft erst nach längerem Brüten. Und auch dann nicht immer.

Oder dass ich einen fremdsprachigen Text verstehe, ist alles andere als gewiss, auch wenn ich die einzelnen Wörter übersetzen kann. Doch, welchen Sinn eine fremdsprachige Formulierung in sich trägt, erschliesst sich mir damit noch lange nicht.

Dass das Gelesene auch verstanden wird, ist bei Weitem nicht selbstverständlich.

2. Schwer verständliche Worte

«Verstehst du, was du da liest?» Diese Frage ist nicht eine Frage, die erst infolge der Pisa-Studien formuliert worden wäre. Zu finden ist diese Frage zum Beispiel auch in einem Abschnitt aus der Apostelgeschichte. Mit der Apostelgeschichte nimmt der Evangelist Lukas auf, wie sich der christliche Glaube in der damaligen Welt rund ums Mittelmeer zu verbreiten begann.

Nach einer Erzählung aus eben dieser Apostelgeschichte (APG 8, 26–40) ist es Philippus, der die Frage stellt: «Verstehst du, was du da liest?». Er stellt diese Frage einem äthiopischen Hofbeamten, dem er auf dem Weg von Jerusalem nach Gaza begegnet. Der Äthiopier befindet sich auf einem Wagen in einen Text vertieft. Scheinbar liest der Hofbeamte laut und deutlich vor sich hin. Als Philippus hört,

was der königliche Beamte liest, fragt er ihn: «Verstehst du, was du da liest?» Der antwortete ihm: «Wie könnte ich, wenn niemand mich anleitet?»

Die Worte, mit denen sich der königliche Beamte schwertut, scheinen auch mir nicht leicht verständlich. Der Äthiopier hat gelesen:

«Wie ein Schaf wurde er zur Schlacht geführt; und wie ein Lamm, das vor seinem Scheiter verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde aufgehoben das Urteil gegen ihn; denn weggenommen von der Erde wird sein Leben.» (ZITAT AUS JES 35, 7, 8)

Dieser Abschnitt lässt sich ohne ein gewisses Vorverständnis kaum verstehen. Aus dem Zusammenhang genommen, wirken die Sätze schleierhaft. Umso erstaunlicher ist für mich, dass der Äthiopier diesen Text nicht als Unsinn zur Seite legt und sich etwas anderem zuwendet. Trotz Unverständnis scheint ihn der Text zu faszinieren. Was ihn in den Bann zieht, kann er wohl selbst nicht genau sagen. Immerhin scheint er verstanden zu haben, dass er einen Text des Propheten Jesaja vor sich hat.

3. Philippus und der Äthiopier

Der Text entschlüsselt sich dem Beamten erst durch die Erläuterungen des Philippus. Doch dass es so weit kommen kann, setzt voraus, dass der königliche Beamte nicht lockerlässt, sich mit diesem Abschnitt auseinanderzusetzen. Dass ihm das Gelesene nicht verständlich ist, rechnet er nicht dem Propheten Jesaja an. Er macht keine abschätzigen Bemerkungen über den Verfasser, der etwas so Unverständliches schreiben konnte. Vielmehr hält er am Text fest, auch wenn er ihn nicht zu enträtseln vermag. Wenn wir so wollen, bekennt er sich da offen zu seiner Verstehensschwäche. Diese Schwäche lässt ihn erkennen, dass er auf die Hilfe von aussen angewiesen ist. Er braucht jemanden, der ihm hilft zu verstehen. Auf sich allein bezogen, bleibt ihm der Text verschlossen.

Das finde ich doch recht eindrücklich, was da über den Äthiopier erzählt wird. Denn mir scheint, dass wir in einer Zeit leben, in der schnell einmal anderen die Schuld zugeschoben wird, wenn etwas

nicht den eigenen Vorstellungen und Absichten entspricht. Doch die Erkenntnis, auf andere angewiesen zu sein, ermöglicht dem Äthiopier, den Sinn der Worte zu begreifen. In dieser Selbsterkenntnis blitzt etwas von einem Geist auf, der dazu bewegt, sich nicht als letzte Instanz zu sehen.

Gewiss – damit allein ist es noch nicht getan. Es braucht dann auch noch einen, der bereit ist zu helfen, wenn Hilfe gefragt ist. Und da kommt Philippus ins Spiel. Ob Zufall oder nicht – er begegnet dem Wagen mit dem lesenden königlichen Beamten. Doch wie auch immer es zu dieser Begegnung kommt, so ist entscheidend, dass Philippus den Äthiopier auf dem Wagen wahrnimmt. In der Offenheit gegenüber dem Äthiopier macht sich der Geist Gottes bemerkbar. Philippus hört, wie der Äthiopier einen schwer verständlichen Prophetentext liest und geht auf den Fremden ein.

Beide werden also vom Geist bewegt. Vom Geist berührt, lässt sich Philippus durch die gelesenen Worte herausfordern. Er bringt sie in einen Zusammenhang mit der guten Botschaft, die durch Jesus in die Welt getragen wurde. Und von diesem Geist berührt, hört der königliche Beamte den Erklärungen so zu, dass die gelesenen Worte ihn die Welt und sich selbst mit neuen Augen entdecken lässt. Die Erläuterungen des Philippus gehen dem königlichen Beamten so nahe, dass er sich in der Folge taufen lässt.

4. Schlussbemerkung

Die Geschichte selbst wird so ein anschauliches Beispiel für die Erklärung, die Philippus dem Äthiopier gibt. Mit seiner Interpretation weist Philippus darauf, wie Gott uns in Jesus nahe ist – in ihm, der einst das vernichtende Urteil der Mächtigen stumm entgegennahm. In seinem Erbarmen gegenüber Mensch und Welt tat Jesus seinen Mund nicht auf. Unrecht und Gewalt liess er so ins Leere laufen. Von jenem Erbarmen geht jener Geist aus, der frei davon macht, auf sich selbst bezogen zu sein und der frei dafür macht, offen für die Anliegen und Nöte der andern zu sein. Von jenem Erbarmen geht jener Geist aus, der frei macht. An Pfingsten erinnern wir uns ganz besonders daran.

STEFAN MEILI



**KIRCHGEMEINDE
DELSBERG**

Deutschsprachiges Pfarramt:
Vertretung haben Martina und Franz Liechti-Genge, Tel. 079 351 78 89,
E-Mail: manuela@liechti-genge.ch oder franz@liechti-genge.ch
Abdankungen: Tel. 032 422 03 51
oder Auskunft bei Hans-Peter Mathys, 079 772 24 63
Sekretariat: Tel. 032 422 20 36
E-Mail: sekretariat@paroisseref-delemont.ch
Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat:
Hans-Peter Mathys, Rue du Jura 1, 2800 Delémont,
Telefon 032 422 36 44

PAROISSE
réformée de
DELÉMONT

GOTTESDIENSTE

- Freitag, 8. Mai** 18.15 bis 18.45 Uhr Temple Delsberg, Feierabendmusik mit Loïc Burki.
- Sonntag, 17. Mai** 10 Uhr, Centre réformé Delsberg.
- Sonntag, 31. Mai** 11 Uhr, Löwenburg, zweisprachig, anschliessend mitgebrachtes Picknick.

VERANSTALTUNGEN

Jass

Am 7. Mai von 14 bis 17 Uhr treffen sich die Jassbegeisterten für ein gemütliches Turnier im Centre réformé, Delsberg. Auskunft gibt Bernard Wälti, 032 422 44 26.

Spielenachmittag

26. Mai, 14 bis 17 Uhr im Centre réformé.

Gemeindeausflug

Entdeckungstour durch Martigny und Barryland: Am Donnerstag, 28. Mai, sind wir unterwegs ins Waadtland. Auskunft im Sekretariat.



**KIRCHGEMEINDE
PRUNTRUT**

Deutschsprachiges Pfarramt ad interim: Manuela und Franz Liechti-Genge, Rue du Quartier 12, 2882 Saint-Ursanne, Telefon 079 351 78 89,
E-Mail: manuela@liechti-genge.ch oder franz@liechti-genge.ch
Sekretariat: rue du Temple 17, 2900 Porrentruy, Tel. 032 466 18 91,
Fax: 032 466 38 11
E-Mail: sekretariat@paroisseref-porrentruy.ch
Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat:
Philippe Berthoud, Chemin de l'Oiselier 50, 2900 Porrentruy, 032 466 57 19

PAROISSE
réformée de
PORRENTRUY

GOTTESDIENSTE

- Sonntag, 3. Mai,** um 10 Uhr in Bonfol
- Sonntag, 7. Juni,** um 10 Uhr in Miécourt

WEITERE HINWEISE

Lesegruppe

Auskunft gibt Manuela Liechti-Genge, Pfarrerin, 079 351 78 89

Besuche

Wer im Spital oder in einem Heim oder zu Hause einen Besuch wünscht, den bitten wir, uns das mitzuteilen oder mitteilen zu lassen. Wir sind darauf angewiesen zu erfahren, wo Menschen sind, die von Hause aus deutschsprachig sind, und treten gerne mit ihnen in Kontakt.

Manuela Liechti-Genge und Franz Liechti-Genge, 079 351 78 89



**KIRCHGEMEINDE
FREIBERGE**

Präsident: Laurent Juillerat, Telefon 032 951 40 78
Sekretärin: Sabine Rapin, Tel. 032 951 40 78,
E-Mail: sekretariat@paroisseref-fm.ch
Pfarrerin: Daphné Reymond, 079 327 77 05
E-Mail: daphne.reymond@bluewin.ch
Deutschsprachiges Pfarramt ad interim: Manuela und Franz Liechti-Genge, Rue du Quartier 12, 2882 Saint-Ursanne, Telefon 079 351 78 89,
E-Mail: manuela@liechti-genge.ch oder franz@liechti-genge.ch

PAROISSE
réformée des
FRANCHES-
MONTAGNES

GOTTESDIENSTE

Jeden Sonntag auf Französisch um 10 Uhr in der reformierten Kirche in Saignelégier.

Wolke der Zeuginnen und Zeugen



Adolf Keller (1872–1963)

Adolf Keller ist der am stärksten unterschätzte Schweizer Theologe des 20. Jahrhunderts; auch bei Fachleuten ist er kaum bekannt.

«Welt-Adolf»

Als Sohn eines Lehrerehepaars im schaffhausischen Rüdlingen geboren, schrieb er einmal in einer Betrachtung, Heimat sei etwas viel Gewaltigeres als Gewohnheit, sei vielmehr eine geistige Macht, eine Prägung von innen her. Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser Verwurzelung wurde er der internationalste Schweizer Theologe seiner Zeit; sein Beiname «Welt-Adolf» ist sowohl anerkennend wie leicht spöttisch gemeint. «Welt-Adolf» ist nur einer der Superlative, die auf ihn zutreffen. Er war wahrscheinlich vielseitig: Bei der weitgereisten Tochter des Dorfpfarrers erwarb er sich schon in jungen Jahren überdurchschnittliche Kenntnisse in Französisch und Englisch. Auch Arabisch sprach er, der zwischen 1896 und 1899 in Kairo weilte, fließend. Dort unterrichtete er übrigens (neben seiner pfarramtlichen Tätigkeit) auch noch Deutsch, Arithmetik – ein Fach, in dem er sich in seiner Schulzeit nicht gerade auszeichnete –, Gesang und Latein. Keller war zeit seines Lebens bienenfleissig; an all seinen Arbeitsstellen bewältigte er riesige Penssen. Seine Bildung war stupend; kaum ein Gebiet, in dem er nicht zu mindest über grundlegende Kenntnisse verfügte.

Illustrier Bekanntenkreis

Schon gar nicht aufzählen lassen sich die unzähligen Persönlichkeiten, mit denen Keller während seines Lebens in Kontakt trat: Wilhelm II sah er in Berlin regelmässig, wenn dieser unter den Linden spazieren ging; der Kaiser beeindruckte ihn nur mässig. Als dieser am 31. Oktober 1898 die evangelische Erlöserkirche in Jerusalem einweihete, sass Keller übrigens auf der Orgelbank und begleitete den Gottesdienst. Während seines Studiums und danach lernte er eine beeindruckende Zahl von bedeutenden Theologen kennen: den genialischen Basler Alttestamentler Bernhard Duhm, den enzyklopädisch begabten Kirchengeschichtler Adolf Harnack aus Berlin, Karl Barth aus Basel, den bedeutendsten evangelischen Theologen des 20. Jahrhunderts, der bei ihm in Genf als Vikar wirkte, und dessen Weggefährten und späteren Gegner aus Zürich, Emil Brunner. Befreundet war er weiter mit Albert Schweitzer. Sein Bekann-

tenkreis umfasste jedoch nicht nur Theologen: In Basel studierte er unter anderem beim Kunst- und Kulturhistoriker Jacob Burckhardt. Die überraschendste Gestalt in der Reihe seiner Bekannten ist jedoch der Zürcher Psychoanalytiker Carl Gustav Jung, zuerst Weggefährte von Sigmund Freud und dann dessen Opponent. Keller setzte sich schon früh und intensiv mit Psychologie auseinander und pflegte über sie und insbesondere ihr Verhältnis zur Religion einen intensiven Dialog mit Jung.

Tina Keller Jenny (1887–1985)

Hier darf ein Hinweis auf Kellers Ehefrau (und Mutter von fünf Kindern) nicht unterbleiben – auch sie war eine bedeutende Gestalt –: Tina Keller Jenny begnügte sich nicht mit der Rolle einer traditionellen Pfarrfrau, die sie durchaus auch wahrnahm, sondern studierte Medizin und liess sich – auch auf Anregung von Jung – zur Psychoanalytikerin ausbilden. Diesen Beruf übte sie mit Begeisterung bis ins hohe Alter aus. Bekannt wurde sie unter anderem dadurch, dass sie Bewegung und Tanz in ihre Arbeit integrierte.

Stationen seines Lebensweges

Studium der Theologie in Basel und Berlin, Hilfspfarrer in der deutsch-evangelischen Gemeinde in Kairo (1896), Pfarrer in Burg bei Stein am Rhein (1899), dann an der reformierten Deutschschweizergemeinde in Genf (1904) und schliesslich an der Peterskirche in Zürich (1909). 1923 gab er dieses Pfarramt auf. Von da an (und teilweise schon vorher) war er für verschiedene nationale und internationale kirchliche Organisationen tätig. Während des 1. Weltkrieges, verstärkt aber danach, engagierte er sich für den Frieden unter den Völkern und für die Sozialarbeit der Kirchen. In der ökumenischen Bewegung nahm er eine Schlüsselstellung ein. Er war 2. Generalsekretär der Bewegung für Praktisches Christentum («Life and Work»), die, wie es ihr Name verrät, eine andere Stossrichtung hatte als ihr stärker dogmatisch ausgerichteter Flügel «Faith and Order». Überhaupt lag ihm, der einige bedeutende theologische Werke verfasste, die praktische Arbeit, etwa für evangelische Flüchtlinge, näher. Fundierte theologische Grundlagenarbeit mündete bei ihm immer auch in ein praktisches Engagement.

Die kantonalen protestantischen Kirchen waren bis vor kurzem im «Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund» zusammengeschlossen (heute heisst er «Reformierte Kirche Schweiz»). Von 1920–1941 wirkte Keller als dessen erster (deutschsprachiger) Sekretär, eine Bezeichnung, die seiner Bedeutung und seinem Einfluss in diesem Zusammenschluss der Schweizer Reformierten nicht gerecht wird. Er gehörte bis zu seinem Rücktritt zu ihren prägenden Gestalten.

Einigen Lesern dieser Zeilen wird sicher das «Institut œcuménique» von Bossey ein Begriff sein. An ihm finden regelmässig Kurse statt, die Studenten unterschiedlicher christlicher Konfessionen eine Ausbildung in ökumenischen Fragen vermitteln. Adolf Keller gehört zu den Gründern des Vorgängerinstituts. 1954 wanderte Keller nach Evenston (Kalifornien) aus, wo er 1963 verstarb.

Zitate

Zum Beschluss drei Zeilen aus der Feder von Keller, dem warmherzigen Menschen, der menschliche Wärme über alles zu schätzen wusste und Menschen verschiedenster Herkunft zusammenzubringen verstand; diese Sätze verraten über ihn ebenso viel wie der ganze vorangehende Artikel:
«Wenn die Theologen mich nicht ernst nehmen wollen, tun es dafür andere Menschen.»
«Alle die grossen Wirkenden unter den Menschen waren Glühende.» [Er selber war es auch].
«Lebenswerk ist Stückwerk und ist letzten Endes in Gott verborgen.»

HANS-PETER MATHYS

